Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2004)

Artikel: Schowinger-Stämme

Autor: Schobinger, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schowinger-Stämme

Viktor Schobinger

Résumé

Le nom de famille Schowinger est assez rare. Malgré ce fait, il existe une bonne douzaine de familles non-apparentées. Le nom tire son origine des lieux-dits Schowingen et on en trouve plus de vingt dans le canton de Bâle-Campagne jusqu'au Burgenland. Le tout premier Schowinger est Wigant de Scowingin qui apparaît vers 1137 en Basse-Autriche. Les souches de Wil SG (Gossau, Saint-Gall, Munich, Biberach, Vienne) et de Weinfelden TG (Lucerne, Reichenau, Hallau, Staffort, peut-être Pfullendorf) ont eu les branches les plus nombreuses. D'autres souches sont originaires de Scheibelsgrub (en Basse-Bavière), de Altstätten SG (avec Sprantal), de Lauingen BY (Schabringer, peut-être avec Landau en Palatinat), Landshut BY, Säckingen BW (avec Herlisheim). Tous les documents antérieurs à l'an 1600 sont rassemblés dans les documents relatifs à l'histoire des Schowinger (Quellensammlung zur Geschichte der Schowinger) dont quatre des huit volumes prévus ont déjà paru.

Zusammenfassung

Trotz dem relativ seltenen Familiennamen sind nicht alle Schowinger eines Stammes. Vom Birstal bis nach Westungarn gibt oder gab es fast zwei Dutzend Orte namens Schowingen. Jeder kann der Ausgangspunkt eines oder mehrerer Geschlechter sein. Bekannt sind eine ganze Reihe, die nicht auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeführt werden können. Das älteste erscheint um 1137 in Niederösterreich. Die meisten Schosse haben die Stämme Wil (Gossau, St. Gallen, München, Biberach, Wien) und Weinfelden (Luzern, Reichenau, Hallau, Staffort, wohl auch Pfullendorf) getrieben. Weitere Stämme entsprangen in Scheibelsgrub (Niederbayern), Altstätten (mit Sprantal), Lauingen (Schabringer, vielleicht mit Landau in der Pfalz), Landshut, Säckingen (mit Herlisheim). Die Belege für alle

Schowinger vor 1600 werden in der Quellensammlung zur Geschichte der Schowinger erfasst.

1. Zur Erforschung der Geschichte der Schowinger

Meine Forschungen begannen mit meinem eigenen Geschlecht, den Schobingern von Luzern, die ich nach Weinfelden zurückverfolgen konnte. Bei dieser Arbeit stiess ich in den Archiven auch auf Quellen zu anderen Schowingern. Dies bewog mich, die Suche auszudehnen. Dazu kam 1955 eine heftige Auseinandersetzung im Schweizer Familienforscher über die Ursprünge von Schowinger-Geschlechtern, was mich reizte, die Fäden der verschiedenen Stämme zu entwirren zu versuchen. Daraus ist die Quellensammlung zur Geschichte der Schowinger[1] entstanden, die möglichst alle Belege zu den verschiedenen Geschlechtern umfassen soll.

Mit ihren eigenen Geschlechtern hatten sich schon verschiedene Schowinger befasst: Auf den Sanktgaller Stadtarzt und Bürgermeister Sebastian Schobinger (1579–1652) geht die erste Zusammenstellung einer ‹Genealogie› zurück. Die Vergangenheit der Sprantaler Schabinger erforschten Friedrich Schabinger (1832–1897), sein Sohn Emil Schabinger (Freiherr von Schowingen) (1877–1967), sowie dessen Sohn, Dr. jur. Karl Schabinger Freiherr von Schowingen (* 1912). Ottmar Adolf Schobinger (1850–1939) und Ottmar August Schobinger (1905–1976), Vater und Sohn, bemühten sich vergeblich, die Herkunft der Pfullendorfer Schobinger aufzudecken. Im Auftrag der genannten Schabinger von Sprantal und der Schobinger von Pfullendorf suchte Franz Mock (1875–1924), zuletzt Regierungsinspektor am Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe, nach deren Ursprüngen. In meiner eigenen Familie stellte Anton Schobinger (1879–1944) eine Stammtafel zusammen, sein Bruder Kaspar Schobinger (1865–1937) schrieb ein ‹Familienbuch›, dessen Sohn Rudolf (1902–1979), mein Vater, eine Stammliste. Alfons Schobinger (1891–1964) liess eine Stammliste der Luzerner Schobinger erarbeiten. Die amerikanischen Schobinger erforschen seit den 1990er Jahren Adelina Jensen-Schobinger (* 1936) und ihr Vet-

[1] Von dem auf acht Quellen- und zwei Registerbände berechneten Werk sind vier Quellenbände erschienen. Ein provisorisches Register über die ersten vier Bände ist in Arbeit.

ter Richard Levi Schobinger (* 1939). Fast alle diese Schowinger hatten und haben Kontakt untereinander.

2. Die Quellensammlung zur Geschichte der Schowinger

Um den genealogischen Knäuel zu entwirren begann ich also, alle Belege zu sammeln, die sich auf Schowinger beziehen. Um nicht im Datenmeer zu ertrinken, beschränkte ich mich auf die Zeit vor 1600[2] und auf das Gebiet zwischen Vogesen und Burgenland. Unter anderm wollte ich mit meinen Forschungen herausfinden, ob und wie die verschiedenen Schowinger-Stämme zusammengehören.

Schowinger ist ein Herkunftsname; vom Birstal bis ins Burgenland gab oder gibt es gut zwei Dutzend Orte namens Schowingen. Damit dürfte klar sein, dass nicht alle Schowinger eines Stammes sein können.

Nachfolgend ist zusammengestellt, was über die Schowinger bekannt ist. Die Stämme sind in der Reihenfolge ihres ersten Auftretens verzeichnet und benannt nach dem Ort oder der Gegend, wo sie erstmals auftauchen.

2.1 Niederösterreich (v. Schowingen/Schauchinger)

Erstmals nach einem Schowingen wird *Wigant de Scovingin* genannt, der von etwa 1137 an als Zeuge für das Kloster Göttweig in Niederösterreich erscheint. Ein Ministerialengeschlecht *Schawhinger, Schawchinger, Schouhinger* ist im 13./14. Jahrhundert in der Gegend zwischen Schauching (Gemeinde Pyhra) und Krems nachweisbar. Ein zweiter Besitzschwerpunkt bildete sich im 15. Jahrhundert in der Gegend von Hollabrunn. Die Schauchinger sind über etwa 17 Generationen zu verfolgen. Letztmals erscheint 1608 *Genoveva Schauhingerin* als erste Ehefrau des *Wilhalm Christoph Heybl.* Eine weitere Erforschung ist nicht mehr vorgesehen. Wappen: 1. Mauergiebel besetzt mit einem Kreuz (1354). 2. Ein doppelarmiger Kerzenleuchter mit zwei brennenden Kerzen (1409). 3. Zwei Eicheln, in verschiedener Anordnung (1401–1430). 4. In Rot drei gol-

[2] Über die Grenze von 1600 hinaus gegen die Gegenwart ist nur noch die Publikation von möglichst vielen Kirchenbuchauszügen und Stammlisten vorgesehen.

dene, aufrechte, ausgerissene, dürre Eichenstöcke, der mittlere gestürzt und mit drei Eicheln (1521).[3]

2.2 Scheibelsgrub (v. Schäubing/Scheubeck/Scheibeck)

Um 1190 treten *Ulricus de Schäwbing* und *Heinricus Scheubine et frater ejus Marquart* als Zeugen auf. Als Ministerialengeschlecht der Abtei Oberaltaich sind sie bis zu *Hans Scheibeck/Scheubeck/ Schawbing* im Jahr 1407 zu verfolgen. Ihr Name hat sich im Dorf Scheibelsgrub, ursprünglich *Schaübingsgruob* (Gemeinde Mitterfels) erhalten. Ein Wappen ist nicht überliefert.

1482 wird *Ulrich Scheubeck* mit dem Sonnhof bei Michelsneukirchen (Kreis Roding) belehnt, 1499 seine Söhne Jorg und Hans, 1536 sein Enkel Hans; da der Sonnhof kaum 20 Kilometer von Scheibelsgrub entfernt ist, scheint ein Zusammenhang möglich. *Paul Scheubeck,* 1627 zu Woppmannsdorf (nordwestlich von Michelsneukirchen), seit 1636 in Ponholz (östlich des Sonnhofs), ist der Stammvater eines zahlreichen Geschlechts, das heute in der ganzen Gegend verbreitet ist.[4]

2.3 Oberbayern (Schäbinger/Schabinger)

1500 verkaufen die Kinder des *Frytz Schäbinger zw Schäbing* bei Simbach dem Hans Tättenpeck zu Kirchberg, Landrichter zu Eggenfelden, ein Ewiggeld. Auf dem Bauernhof Schabing im bayrischen Landkreis Traunstein sassen bis 1875 Schäbinger, als letzter *Thomas Schäbinger.* Da er kinderlos war, ging der Hof an seinen Verwandten Georg Vodermayer über. *Franz Schabinger* wurde 1875 in Kraiburg (Landkreis Mühldorf) geboren. Seine Nachkommen leben heute in Unterhaching bei München.[5]

---

[3] Zusammenfassung im Jahrheft «die Schowinger 2001», Seiten 4–12. Das Niederösterreichische Landesarchiv liess mich 1969 leider nicht an die Quellen heran. Gedruckte Quellen: Fontes Rerum Austriacarum II/8, 51, 52, 69; Monumenta Boica IV, XXIX/2, Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Niederösterreichisches Urkundenbuch I–II, Siebmacher IV/4.

[4] Quellen: Monumenta Boica II, XII, XXVIII/2, XXIX/2, Hauptstaatsarchiv München, Stammtafeln des Pfarrers Josef Hildebrandt im Thurn- und Taxis'schen Archiv Regensburg

[5] Bayrische Archivinventare 20 und 28, persönliche Mitteilungen

2.4 Altstätten (Schawinger/Schobinger/Schabinger)

1284 wird *C. dictus Schabinger* vom Johanniterhaus Feldkirch mit einer (nicht mehr lokalisierbaren) Wiese zum Hagen belehnt. Ein *Waltherus de Shawingen* hat um 1290 dem Abt von St. Gallen zehn Eier als Zins abzuliefern. Die Herkunft von Schowingen (heute Huberberg) bei Eichberg liegt nahe.

Cuonrat Schauwinger aus Altstätten wird 1378 Ausburger von St. Gallen. *Hans* und *Wälti,* Söhne des verstorbenen *Claws Schawinger,* werden 1420 vom Abt von St. Gallen mit Grundstücken bei Altstätten belehnt. Die Belehnungen durch Stift und Stadt, später Kirchenbücher und Bevölkerungsregister ermöglichen es, eine ziemlich sichere Stammtafel aufzustellen. Die Schobinger in Altstätten sind Reb- und Ackerbauern, später Metzger und Reisläufer. In Altstätten erlöschen sie mit *Hans Jacob Schobinger* im Jahr 1772. Ein Wappen ist nicht bekannt und wurde ziemlich sicher auch nicht geführt.[6]

Sprantal

Nach dem Dreissigjährigen Krieg kommt *Jacob Schabinger* († 1688) in die entvölkerte Pfalz nach Sprantal bei Bretten; sein Sohn wird Schultheiss von Sprantal. Die zahlreiche Nachkommenschaft hat sich in die umliegenden Gemeinden und darüber hinaus verbreitet, auch in die Vereinigten Staaten.[7]

2.5 St. Gallen (Schowinger)

Aus dem östlich von St. Fiden bei St. Gallen gelegenen Schaugen wird *Weltin von Schowingen* stammen, der 1354 mit den Sanktgallern gegen die Zürcher zieht. Weitere Schowinger gehören der Schneiderzunft an. Als letzte erscheint *Ursell Schowengerin* im

---

[6] Urkundenbuch der Abtei St Gallen, Chartularium Sangallense, Staatsarchiv Zürich (Bevölkerungsverzeichnisse), Stiftsarchiv St. Gallen (Lehenarchiv), Stadtarchiv St. Gallen (Spitalarchiv), Stadtarchiv Altstätten, evangelisches Pfarrarchiv Altstätten, Rohner: Altstätter Geschlechter und Wappen

[7] Staatsarchiv Zürich (Bevölkerungsverzeichnisse), evangelisches Pfarrarchiv Nussbaum und über ein Dutzend weitere baden-württembergische Pfarrarchive

Steuerbuch von 1460. Ein Siegel ist bezeugt, aber nicht überliefert. *Hanss Schowinger* von St. Gallen wird 1403 Bürger zu Lindau.[8]

2.6 Zürich (Schowinger)

1318 ist eine *Jútzi von Schouwingen* Schwester im Kloster Ötenbach in der Stadt Zürich, um 1336/1338 *Adelheid* und *Hedewig von Schoâwingen*. Die drei dürften vom abgegangenen Hof Schowingen in Hottingen (heute zu Zürich) stammen. *von Schouwingen* ist wohl noch eher Herkunftsbezeichnung als Familienname.

1358 steuert *Üli Schabiner,* 1401 wird ein *Üli Schouwinger* Bürger zu Zürich; 1412 taucht letztmals ein *Gretli Schouwinger* auf. Alle steuern am Neumarkt; die Verwandtschaftsverhältnisse sind nicht festzustellen. Ein Wappen ist nicht bekannt und wurde wohl auch nicht geführt.[9]

2.7 Wil im Thurgau (Schowinger/Schobinger)

Wil im Thurgau

Der Stammvater, *Hans I. Schowinger,* stirbt 1403 in Wil, der zweiten Hauptstadt des Abtes von St. Gallen. Im Wiler Hofstättenrodel von 1350 sind keine Schowinger verzeichnet. Die Schowinger stellen der Stadt mehrere Klein- und Grossräte, sowie drei Schultheissen: Hans II. († 1466), Claus I. († 1528) und Bernhard († 1531). *Marti* ist Kleinrat und 1557–1558 äbtischer Hofammann. Die Wiler Linie erlischt 1738 im Mannsstamm mit dem 85jährigen *Jacob Ludwig Schobinger.* Wappen: In Gold eine natürliche Taube, mitunter auf einem Dreiberg.[10]

Gossau

Hans IV. Schowinger wird 1496 abt-sanktgallischer Vogt zu Oberberg und bürgert sich 1520 in der Stadt St. Gallen ein. Kaiser

---

[8] Urkundenbuch der Abtei St Gallen, Stiftsarchiv St. Gallen, Stadtarchiv St. Gallen, Stadtarchiv Lindau, Klosterarchiv Maggenau

[9] Urkundenbuch Zürich, Urkundenregesten des Staatsarchivs Zürich, Zürcher Steuerbücher

[10] Urkundenbuch der Abtei St Gallen, Stiftsarchiv St. Gallen, Stadtarchiv St. Gallen, Stadtarchiv Wil SG, katholisches Pfarrarchiv Wil SG

Ferdinand II. erhebt 1623 seine ganze männliche Nachkommenschaft in den Adelsstand.

Hansens Sohn, der Bäcker *Hieronymus Schowinger,* führt in Gossau die Reformation durch und spielt während der Vertreibung des Abtes eine wichtige Rolle als Schaffner des säkularisierten Klosterstaates. Sein Sohn, der Handelsmann *Joseph Schobinger* (1517 bis 1561), wandert nach München aus und bringt es zum Äusseren Bürgermeister. Die weitere Nachkommenschaft zieht nach Flandern und Österreich und dürfte im 17. Jahrhundert erloschen sein.[11]

München

Hansens zweiter Sohn, der Handelsmann *Heinrich Schobinger* (1489–1537), erscheint 1515 in München, kommt in den Rat und wird Äusserer Bürgermeister. Er ist der Gründer der Schobingerschen Handelsgesellschaft. Sein Sohn Heinrich III. (1532–1610), Handelsmann und Ratsherr, kauft den Edelsitz Bogenhausen und gibt die Handelstätigkeit 1590 auf. Söhne und Enkel wechseln in den Fürstendienst über. Für die Ratstätigkeit und das Leben auf den Adelssitzen scheint aber die finanzielle Basis auf die Länge nicht ausgereicht zu haben. Der Münchner Ast erlischt 1776 mit *Gabriel Maximilian Thaddäus v. Schobing auf Stöttberg,* Offizier im bayrischen Regiment Valais zu Fuss. Wappen seit 1623: In Gold ein roter Pfahl belegt mit drei silbernen Kugeln.[12]

St. Gallen

Der dritte Sohn Hans' IV. ist *Bartlome I. Schowinger* (1500 bis 1585), Handelsmann, Ratsherr, Humanist mit vielseitigen Interessen. Er leitet die Schobingersche Handelsgesellschaft 1537–1585 von St. Gallen aus; Niederlassungen bestehen in Wien, München, Mailand, Verbindungen nach Lyon und Antwerpen. Sein Enkel Dr. jur. utr. Bartholome IV. (1566–1604) plant die Herausgabe der Werke des Sanktgaller Reformators Vadians und der Manessischen Liederhandschrift. Ein anderer Enkel, Dr. med. Sebastian (1579–1652), ist

---

[11] Staatsarchiv St. Gallen, Stiftsarchiv St. Gallen, Stadtarchiv St. Gallen, Hauptstaatsarchiv München, Stadtarchiv München, katholisches Pfarrarchiv Gossau, Vadianische Sammlung, Vadian: Briefsammlung, Diarium, Staerkle: Geschichte von Gossau

[12] Hauptstaatsarchiv München (Personenselekt), Oberbayrisches Staatsarchiv, Stadtarchiv München, Stadtarchiv St. Gallen, Stiftsarchiv St. Gallen, Vadianische Sammlung, Wilmersdoerffer: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 58

Leibarzt des Kaisers Mathias, später Stadt- und Stiftsarzt sowie Bürgermeister von St. Gallen. Viele Mitglieder dieses Astes übernehmen städtische Ämter. Er erlischt 1939 mit dem Kaufmann *Traugott Schobinger* im Mannsstamm, 1985 mit *Gertrud Layer-Schobinger* auch in der weiblichen Linie. Alle Schobinger erhalten 1531 eine Wappenbesserung: in Gold eine Turteltaube, die mit ihrem linken Fuss auf einer silbernen Kugel steht. 1623 bekommen die Nachkommen Bartlomes und Josephs eine geviertes Wappen: 1 und 4 das eben genannte, 2 und 3 schräggeteilt von Schwarz mit einem silbernen Schräglinksbalken und von Rot.[13]

Biberach und Ulm

Joseph Schowinger von Wil, Spitalkornmesser in Biberach (Württemberg), heiratet 1587 Appolonia Angele. Der Zweig ist bis mindestens 1636 in Biberach nachweisbar. Josephs Sohn Hans Leonhard Schobinger, Sporer in Ulm, □ Ulm 1639, ∞ 1631 Biberach Maria Vogler; Kinder getauft in Biberach wie in Ulm.[14]

Die Wiler Schowinger sind auch im Gesamtstamm vermutlich erloschen. Es ist dasjenige Schowinger-Geschlecht, über das wir am besten Bescheid wissen.

2.8 Thüringen (Schabing/Schobing)

1414 immatrikuliert sich *Cunradus Schabing (Schobing) de Spangenberg* an der damals als modern bekannten Universität Erfurt. 1421 schreibt sich ein *Henricus Schobing ad honorem dicti prepositi Dorlanensis videlicet Johannis Schobing (Schobinger).* Der letztgenannte kauft 1415 als Fürstpropst *Johann Schoybing* die Fischweide zu Spicher an der Werra, unweit Eisenach. Bei einem Streit unter Klerikern zu Eisenach soll 1422 Landgraf Friedrich unter Beizug von Propst Johann Schoybing zu Dorla schlichten; 1425 verständigt man sich durch Johann Schobing, Propst zu Dorla.[15]

---

[13] Stiftsarchiv St. Gallen, Staatsarchiv St. Gallen, Stadtarchiv St. Gallen, Staatsarchiv Zürich, Generallandesarchiv Karlsruhe, Genealogia Schobingerorum, Vadianische Sammlung

[14] Mitteilung von Gerhart Nebinger, Neuburg, vom 23.5.1980, Unterlagen Ottmar Schobinger

[15] Unterlagen Ottmar Schobinger, Kressbronn; Quellen unbekannt.

2.9 Lauingen (Schabringer/Schabinger)

Claus Schabringer erscheint als erster in den Jahren 1418–1428. Das Handwerker- und Ratsgeschlecht lässt sich während zweier Jahrhunderte verfolgen. *Mathes Schab(r)inger* (1546–1618) wird Bürgermeister von Lauingen. Mit seinem Sohn *Johannes* erlischt das Geschlecht 1635 in Nördlingen. Eine genaue Genealogie kann nicht aufgestellt werden. Ein Wappen ist nicht bekannt, dürfte aber geführt worden sein.

Die Schabringer in Lauingen an der Donau stammen vom Dorf Schabringen nordöstlich von Lauingen. Seit 1509 kommt auch die Namensform Schabinger – ohne r – vor. Ein Zusammenhang mit den Schabingern von Altstätten SG ist unwahrscheinlich.[16]

2.10 Weinfelden (Schowinger/Schobinger/Schoppinger)

Weinfelden

Cüni Schouwinger von Winfelden, unbekannter Herkunft, nimmt 1426 in Konstanz von dem Juden Boman von Schaffhausen einen Betrag auf. *Hanss Schowinger* wird 1453 mit der Widem von Weinfelden belehnt, die seine Nachkommen vielfach zerteilt bis ins 16. Jahrhundert besitzen. Die Schowinger sind Bauern und Rebbauern; sie stellen dem Flecken drei Vierer («Gemeinderäte»). Sie erlöschen in Weinfelden um 1605/6 mit *Barbara Schowinger,* Frau des Hans Häberlin(g).[17]

Reichenau

Claus Schowinger (urk. 1474–1508) ist seit spätestens 1494 Leheninhaber des ‹Hofs› an St. Gotthart in der Reichenau. Sein Enkel *Clauss Schobinger* erhält 1525 ein Darlehen von *Hainny Schobinger* von Weinfelden. Seine Nachkommenschaft in der Reichenau er-

[16] Lauinger Urkunden in den Jahrbüchern des Historischen Vereins Dillingen, Stadtarchiv Lauingen, katholisches Pfarrarchiv Lauingen

[17] Staatsarchiv Zürich, Bürgerarchiv Weinfelden, katholisches Pfarrarchiv Weinfelden, Stadtarchiv Konstanz, Stiftsarchiv St. Gallen, Generallandesarchiv Karlruhe, Bürgerarchiv Frauenfeld, Staatsarchiv Luzern

lischt wohl mit *Matthäus Schobinger* (1669–1734). *Hans Georg Schobinger* zieht 1668 von der Reichenau nach Radolfzell.[18]

Allensbach

1489 verkauft *Hanss Schowinger* Reben in Allensbach am Bodensee. *Hanss Georg Schobinger* und Ursula Thüringer lassen 1681–1688 drei Kinder taufen. 1706 stirbt die *tugendsame Johanna Schobingerin.*

Der Zweig ist noch nicht erforscht. Eine Verwandtschaft mit den Reichenauer Schobingern liegt aus geographischen Gründen nahe.[19]

Hallau

Martin Schoubinger (urk. 1527–† 1564) erhält Lehen des Schaffhauser Klosters Allerheiligen in Hallau. Die Namensform *Schoubinger* kommt vor allem auf der Reichenau vor. Der eine Sohn, *Hans,* zieht 1538 nach Luzern, Der andere Sohn, *Martin* (urk. 1553–†1585), erheiratet zwei weitere Allerheiligenlehen. Er und einige seiner Nachkommen sind Leibeigene dieses Klosters. Die Hallauer Schobinger sind Bauern und Rebbauern, selten Handwerker. Im 19. Jahrhundert wandern Mitglieder des Astes in die Vereinigten Staaten aus, im 20. Jahrhundert nach Argentinien. Wappen: in Rot ein goldener Reichsapfel, auf dessen goldenem Kreuz ein silberner Vogel steht.[20]

Staffort

Der Bäcker *Jakob Schobinger* (1683–1745) von Hallau zieht nach Staffort in der Pfalz, wo der Name – bei gleicher Aussprache – Schoppinger geschrieben wird. Letzte Nachkommen leben heute in Rheinland-Pfalz.[21]

---

[18] Generallandesarchiv Karlruhe, Stadtarchiv Konstanz, Unterlagen Ottmar Schobinger

[19] Unterlagen Ottmar Schobinger nach den Pfarrbüchern von Allensbach, Brief des Antiquariaat Boekhandel Uitgeverij ‹Qua Patet Orbis› vom 31.3.1994

[20] Staatsarchiv Schaffhausen, Gemeindearchiv Hallau, Forschungen von Adeline Jensen-Schobinger und Richard Levi Schobinger, persönliche Mitteilungen

[21] Pfarrarchiv Staffort, persönliche Mitteilungen

Luzern

Hans Schowinger von Hallau zieht 1538 nach Luzern, wo er mit seinen beiden Söhnen 1570 gratis eingebürgert wird; die Nachkommenschaft erlischt Anfang des 17. Jahrhunderts.

1557 wird der Schneider *Hans Schowinger* aus Weinfelden Bürger zu Luzern. Sein Sohn, der Tuchhändler *Caspar* († 1611), wird Grossrat. Der Zweig erlischt im 18. Jahrhundert.

Caspars Vetter *Heinrich* (urk. 1572–1596) kommt ebenfalls aus Weinfelden nach Luzern, heiratet die Eisenhändlerstochter *Catharina Gérand* und wird 1576 Burger. Sie sind die Stammeltern der heutigen Luzerner Schobinger. Aus dem Geschlecht wird Josef Anton (1849–1911) Luzerner Regierungsrat, 1908 Bundesrat; sein Neffe Karl Friedrich (1879–1951), Kunstmaler, Schüler Ferdinand Hodlers. Der ältere Zweig lebt in der Westschweiz und in Paris, ein jüngerer in den Vereinigten Staaten.

Wappen: In Rot auf einem grünen Dreiberg ein goldenes Sester mit aufgestecktem goldenen Kreuz. Die Wappenfigur wurde später zu einem Reichsapfel aufgewertet. Die Weinfelder Schowinger haben heute die grösste Verbreitung aller Stämme.[22]

2.11 Säckingen (Schoubinger/Schaubinger)

Relativ spät erscheinen 1561 mit *Diebold* (urk. 1561–1570) und seinem Sohn *Gabriel Schoubinger* († 1592) die Ahnen der Säckinger Schaubinger. Da das Stadtarchiv 1678 bei einem Franzoseneinfall verbrannte, sind ihre Vorfahren kaum mehr ausfindig zu machen. Die Namensform *Schoubinger* könnte nach der Reichenau weisen. Johannes (1648–1690) und sein Sohn Clemens (1679–1754) sind Schultheissen von Säckingen. Es sind vier verschiedene Wappen bekannt: 1. Die Wappenfigur im ältesten ist nicht mehr erkennbar (1632). 2. In Rot ein galoppierender Schimmel, begleitet oben von einem Halfter mit goldenem Band und silbernen Ringen, unten von einem Beil mit goldenem Griff und silberner Schneide (1722). 3. Monogrammsiegel JS (1724). 4. Zwei gekreuzte Schwerter (1778).[23]

---

[22] Staatsarchiv Luzern, katholisches Pfarrarchiv Luzern, Zentralbibliothek Luzern, Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Adeline Jensen-Schobinger, persönliche Mitteilungen

[23] Generallandesarchiv Karlsruhe, katholisches Pfarrarchiv Säckingen, Unterlagen von Fridolin Jehle; noch nicht ausgewertet ist das Münsterarchiv Säckingen

Herlisheim (Elsass)

Hans Urban Schaubinger studiert 1609 in Luzern, 1611 in Dillingen und wird 1635 Stadtschreiber zu *Jrlissheim* (= Herlisheim, 7 km südlich von Kolmar). *Jo[hannes] Andreas Schaubinger* aus *Erlisheim* schreibt sich 1651 an der Universität Freiburg im Breisgau ein. Schaubinger gibt es in Herlisheim bis mindestens 1695.[24]

2.12 Konstanz und Umgebung (Schowinger/Schobinger)

• *Jo[hannes] Schowinger,* bzw. *Hans Schöwinger,* Bürger zu Konstanz, schuldet mit andern 1425 und 1429 Geld für Waren; möglicherweise handelt es sich um einen Konstanzer Ausbürger aus Wil oder aus Weinfelden.

• Über vier Generationen lassen sich Schowinger in Egelshofen und Konstanz verfolgen. *Connrat Schowinger von Egeltzhoffen* und *Hanns Schowinger von Emishoffen* werden 1489 vor das thurgauische Landgericht in Konstanz geladen. Conrad (1502 †) steuert später in Konstanz. Konrads Enkel (?) *Marti* wohnt erst in Egelshofen, wird 1538 Burger zu Konstanz und stirbt 1550. Seine Kinder stehen noch 1551–1553 im Steuerbuch; ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

• *Hans Mayer g[enant] Schowinger von Sundertschwil* wird 1488 vor das thurgauische Landgericht in Konstanz geladen. Sundertswil gehörte wie Emmishofen zu den Hohen Gerichten des Thurgaus.

• Anton Schobinger ist 1696 Bürger zu Konstanz. 1699 heiratet *Josephus Schobinger,* der 1699–1706 Kinder taufen lässt. 1714 wird das Vermögen von *Hans Georg Schobinger* festgestellt, Sohn des *Antoni Schobinger, Burgers und Mesners* zu Konstanz. 1737 bitten Johannes Schobinger und seine Frau, Burger zu Konstanz, die wegen eines Vergehens die Stadt verlassen sollen, um Wiederaufnahme; er lebt noch 1749. Mit ihm verwandt ist *Joseph Schobinger* (1770 †), der nach Dillingen gezogen ist. Weiters werden getauft: 1738 Anna Maria Schobinger, 1739 eine andere Anna Maria Schobinger.[25]

---

[24] Mitteilung des Centre Départemental d'Histoire des Familles, Guebwiller, vom 29.10.1997, Mock: Säckingen

[25] Stadtarchiv Konstanz, Thurgauisches Staatsarchiv

Dillingen

Joseph Schobinger (1770 †), ∞ Maria Elisabeth Schmid, von Konstanz zugezogen. 1770 wohnen ihre Kinder hier.[26]

2.13 Landshut (Schobinger)

Paulus Schobinger, unbekannter Herkunft, erhält um 1549 eine Instruktion als bayrischer Gesandter nach Rom. 1549–1551 ist er Gegenschreiber des Baugelds, 1551–1553 Reichspfennigmeister. 1560–1578 steuert er in Landshut. 1565 wird er Hofpfalzgraf. Seine Söhne sind Hieronymus (1554 imm. Wien), Thomas (1555 imm. Wien) und Basilius, der ab 1581 in Landshut steuert. Wappen des Hofpfalzgrafen: Geviertet: 1 und 4 in schräglinksgeteiltem Feld ein steigender Löwe in verwechselten Farben, 2 und 3 in gespaltenem Feld zwei Lilien in verwechselten Farben. Ein Löwe kommt sonst nur im Wappen des Wiler Schultheissen Bernhart Schobinger (urk. 1484– † 1531) vor.[27]

2.14 Landau in der Pfalz (Schabinger)

Mathis Schabinger, 1591 Gerber, ∞ 1587 Landau Barbara Schefman; Kindstaufen: 1588–1594. Seine Söhne *Leo Schabinger* ∞ 1612 Landau Agatha Veck; Kindstaufen: 1620–1624, und *Mathes Schabinger* ∞ 1615 Landau Anna Doll; Kindstaufe 1616. Die Vornamen Leo und Mathes kommen häufig bei den Lauinger Schab(r)ingern vor.[28]

2.15 Pfullendorf (Schobinger)

Der Stammvater *Anton Schobinger* erscheint 1705–1732 als Drescher des Spitals Pfullendorf. 1709 wird er als leibeigener Untertan zu Grossstadelhofen angenommen. Er war gebürtig von *Högst* (Gemeinden Illwangen und Homberg, Pfarrei Oberhomberg). Antons Enkel Conrad (1773–1848) wird Tierarzt und Kartenmacher. Von seinem Sohn Anton (1807–1870) stammen die heutigen Pfullendor-

---

[26] Stadtarchiv Konstanz

[27] Stadtarchiv Landshut, Hauptstaatsarchiv München, Herzog: Häuserbuch Landshut, Wappensammlung Liebl, Karl von Schowingen: Reichspfennigmeister

[28] Wentscher: Archiv für Sippenforschung 15/1938), Mitteilung des Stadtarchivs Landau vom 2.11.1997

fer Schobinger ab. Ein altes Wappen ist nicht bekannt; geführt wird dasjenige der Sanktgaller Schobinger von 1623. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Schobinger – wohl über eine Zwischenstation – aus der Reichenau oder von Konstanz gekommen sind.[29]

2.16 Vereinzelte Schowinger

• 1279 *Siboto de Scaubingen* bei Engelsberg (Oberbayern), sein Sohn Otto und sein Bruder *Wolfgerus de Reut* erhalten eine Wiese vom Kloster Baumburg zu Lehen. Als Zeugen unterschreiben *Ortolfus de Schaubingin* und *Heinr[icus] de Schaubingin.*[30]

• Ein *dictus Schowinger,* Bürger von Bregenz, bürgt 1287 mit andern für eine Geldaufnahme des Abtes von St. Gallen und des Grafen v. Montfort beim Juden Bertold von Lindau. Weiteres ist nicht bekannt.[31]

• *Ellina dicta de Schowingen* aus Äsch im Laufental BL leistet 1341 Abgaben an das Domkapitel Basel. Das namengebende Schowingen lag gegenüber von Äsch. *Cleuw Schouwing* aus Äsch zinst um 1520 an Adalbert genannt Küng von Tegernau.[32]

• *Wälti von Schowingen* (bei Zuckenriet SG) ist der nächste Vatermag (= Verwandter von Vaterseite) und «natürliche» Vogt der Kinder von Egli von Begginen. Eglis Witwe Älli von Masen (Mosen) und ihre Kinder geben 1433 ihre Lehen auf, die sie verkauft haben. Möglicherweise sind die Namen blosse Wohnortsbezeichnungen und noch nicht Familiennamen. Später sind keine Schowinger mehr in Zuckenriet bekannt.[33]

• *Hans Schobinger* (1473 †), 1473 heiratet seine Witwe Martha Kärner (Körner) aus Donauwörth Dr. med. Hans Jung aus Zürich (dieser ∞1 1468 Anna Imhof aus Donauwörth). Martha Kärner erscheint im Testament der Walpurga Pirkheimer geb. Imhof aus Nürnberg.[34]

---

[29] Unterlagen Ottmar Schobinger, Mock: Schaubinger in Pfullendorf

[30] Monumenta Boica II

[31] Urkundenbuch Abtei St. Gallen, Chartularium Sangallense

[32] Urkundenbuch Baselland, Merz: Burgen des Sisgaus, Kräuliger: Jurablätter 1946

[33] Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Band 5, S. 691, Nr. 3754; dieser Wälti gilt einigen Forschern als Bindeglied zwischen den Wiler und den Weinfelder Schowingern.

[34] Mitteilung des Stadtarchivs Ulm vom 8.5.1973

• *H[an]ss Schobinger v[on] St. Gallen* figuriert für 1505 in den Nürnberger Totengeläutbüchern. In der Stadt St. Gallen gab es zu dieser Zeit keine Schobinger.

• *Bernhardus Schebingerius ex Senna* (= Sennheim im Oberelsass, heute franz. Cernay, zwischen Mülhausen und Thann) immatrikuliert sich 1521 als Student in Freiburg im Breisgau.[35]

• *Sebastian Schobinger,* Maurer, ∞ 1569 Wien Jungfrau Margaretha, Dienerin bei Herrn Sebastian Wilffing, einem Wiener Burger.[36]

• *Leonhard (Lienhard) Schobinger,* gewesener (1625) Bürger zu Wien, jetzt Schuhmacher in Ulm, □ Ulm 1641. I. 24. ∞1 Maria Baumgraz, ∞2 1626 Ursula Held, ∞3 1634 Barbara Schnitzer.[37]

• *Johan Michaël Schobinger* (* 1756), Diener, Sohn Philipps, aus Mähren, ∞ 1796 Wien Elisabetha Geyer aus Joachimstal in Deutsch-Böhmen. Seine Schwester *Theresia Schobinger* (* 1763), Dienstmagd, ∞ 1815 Wien Anton Träxler, Wirtschaftsmeier.[38]

2.17 Nicht erforschte Geschlechter ähnlichen Namens

• Schabbing im Landkreis Ahaus (Bundesland Nordrhein-Westfalen) an der niederländischen Grenze (seit 1687 oder früher).[39]

• Schobbin/Schobbing/Schobing/Schobinger in Ammerschwihr (Ober-Elsass). Stammvater ist Theobald Jobin, *ludimoderator in Lützelstein* (heute La Petite-Pierre, Unter-Elsass) im 18. Jahrhundert. Sein Ururenkel *Isidor Schobinger* (* 1853) lebt 1925 in Kaisersberg. Sechs Generationen sind bekannt.[40]

• Schowing (Elsass? Lothringen?).

Unbekannter Herkunft, den französischen Vornamen nach zu schliessen jedoch aus dem deutsch-französischen Grenzraum. *Jean Schowing,* docteur ès sciences, (* 1933), Professor an der Universität Freiburg im Üechtland. Weitere drei Schowing standen 1995 im

---

[35] Universitätsmatrikel Freiburg i. Br.

[36] Mitteilung des Instituts für Historische Familienforschung Wien vom 22.5.1995

[37] Mitteilung von Gerhart Nebinger, Neuburg, vom 23.5.1980

[38] Mitteilung des Instituts für Historische Familienforschung Wien vom 22.5.1995

[39] Mitteilung des Antiquariaat Boekhandel Uitgeverij · Qua Patet Orbis vom 21.3.1994

[40] Brief Isidor Schobingers vom 16.7.1925, Mitteilung des Centre Départemental d'Histoire des Familles, Guebwiller, vom 29.10.1997

Schweizer Telefonbuch, jetzt noch einer, keiner im deutschen. Kein Kontakt herstellbar.[41]

• Schöbinger (Südmähren/Österreich/Süddeutschland)

1995 standen im österreichischen Telefonbuch 118 Schöbinger, die meisten in Wien, 2000 im deutschen Telefonbuch 66 Schöbinger, die meisten in Baden-Württemberg, weniger in Bayern. Sie sollen aus Südmähren stammen. In der Schweiz fehlen sie gänzlich. *Franz Schöbinger,* österreichischer Oberstleutnant der Reserve, wird 1918 als *Edler v. Schollenburg* geadelt.[42]

• Schubiger/Schubinger (Uznach SG)

Sie haben ihren Namen vom Weiler Schubingen (Gommiswald SG). *H. Schubinger* ist 1276 in Uznach bezeugt. Verzweigungen in die March, nach Zürich, Wipkingen, Oberstrass, Höngg und Unterstrass. 2004 stehen in den schweizerischen Telefonbüchern 412 Schubiger.[43]

• Schäbinger (Niederösterreich)

Im österreichischen Telefonbuch sind 1996 zehn Schäbingerinnen und Schäbinger verzeichnet, die alle in Niederösterreich wohnen. Über die Herkunft kann nichts gesagt werden. Kein Kontakt herstellbar.

• Schauing (Niedersachsen)

Im südlichen Niedersachsen sind sieben Adressen zu finden. Nähere Angaben fehlen, auch über den namengebenden Ort.[44]

• Schüwing/Schüwig (Üetikon ZH)

1333/34 *Ulrich Schabgîr* und 1346 *Uolricus Schúwing* in Üetikon. Das Geschlecht in Üetikon erlischt wohl mit *Rudolf Schüwig* vor 1671. *Hannss Schüwig* von Meilen wird 1613 Bürger zu Zürich. Dieser Zweig erlischt 1743 mit dem Karrenzieher *Hans Georg Schauwig.*[45]

Schon vor 1800 sind Schüwig in Gunzwil (Kanton Luzern) verburgert, seit 1924 in Hochdorf. Ob sie gleichen Stammes mit den

---

[41] Schweizer Telefonbücher 1995 und 2004

[42] Frank: Altösterreiches Adelslexikon, Wiener Telefonbuch 1967, Österreichisches Telefonbuch 1996

[43] Bürgerarchiv Uznach, Urkundenbuch Zürich, Urkundenbuch Abtei St. Gallen, Blöchliger: Uznacher Bürgergeschlechter, Waibel: Seidenstoffweberei Schubiger, Staatsarchiv Zürich, Stadtarchiv Zürich, Zürcher Steuerbücher, Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz

[44] Deutsches Telefonbuch 2000

[45] Stadtarchiv Zürich (Pfarrbücher, verzetteltes Bürgerbuch, Nr. 6526), Schnyder: Zürcher Urbare und Rödel, Schwarz: Statutenbücher, Zürcher Steuerbücher

Üetiker Schüwig sind, ist nicht bekannt. Im schweizerischen Telefonbuch figurieren drei Schüwig.[46]

2.18 Publikationen des Schowinger-Archivs

Geschichte der Schowinger

1 Die Schobinger auf der Reichenau von 1474 bis 1600, 41 Seiten, Wädenswil 1968 (vergriffen)
2 Die Münchner Schowinger im 16. Jahrhundert · Von der Schobingerschen Handelsgesellschaft, 69 Seiten, Wädenswil 1969 (vergriffen)
3 Die Hallauer Schoubinger von 1527 bis 1600, 44 Seiten, Wädenswil 1970 (vergriffen)
4 Die Altstätter Schabinger von 1378 bis 1600, 123 Seiten, Wädenswil 1971 (vergriffen)
5 Die Weinfelder Schowinger von 1426 bis 1605/6, 121 Seiten, Wädenswil 1972 (vergriffen)
6 Das Wappen der Luzerner Schobinger, 59 Seiten, Wädenswil 1973
7 Die Schowinger · Ein Überblick, 170 Seiten, Wädenswil 1975 (vergriffen)
8 Franz Mock: Die Schaubinger in Säckingen von 1561 bis um 1800, 54 Seiten, Zürich 1997
9 Franz Mock: Die Pfälzer Pfarrersfamilie Schobinger im Amt Boxberg, 23 Seiten, Zürich 1998
10 Schowinger-Bibliographie sowie Sammlung von Auszügen und kürzeren Texten, ca. 400 Seiten (in Vorbereitung)

Quellensammlung zur Geschichte der Schowinger

Teil I: Quellen aller Stämme bis 1600

1 1137 bis 1494, Nummern 1 bis 544, 497 Seiten, Wädenswil 1973
2 1495 bis 1528, Nummern 545 bis 1072, 494 Seiten, Wädenswil 1974
3 1529 bis 1550, Nummern 1073 bis 1826, 593 Seiten, Zürich 1999
4 1551 bis 1560, Nummern 1827 bis 2660, 532 Seiten, Zürich 2003

Teil II: Auszüge · Listen · Zusammenstellungen

1 Die Schobinger von Altstätten · Auszüge aus den Bevölkerungsverzeichnissen, 40 Seiten, Wädenswil 1975

[46] Meier: Familiennamenbuch der Schweiz

2 Die Schowinger von Wil im Thurgau · Auszüge aus den Kirchenbüchern 1575 bis 1774, 65 Seiten, Wädenswil 1975
3 Die Schobinger von Altstätten · Stammliste 16. bis 18. Jahrhundert · Pfarrchronik 1583 bis 1593, 79 Seiten, Wädenswil 1975
4 Die Schowinger von St. Gallen · Bartlome Schowingers Bücher 1545, 281 Seiten, Zürich 1978
5 Stammliste der Sprantaler Schabinger seit 1661, 350 Seiten, Zürich 2000
6 Genealogie der Sanktgaller Schobinger · Abschrift von Esaias Schobinger, IX+80+20* Seiten, Zürich 1998
7 Die Schobinger von Hallau in der Schweiz und in Amerika, sowie die Schoppinger von Staffort, 276 Seiten, Zürich 2002
8 Stammliste der Pfullendorfer Schobinger seit 1705 (in Vorbereitung)

Zeitschrift

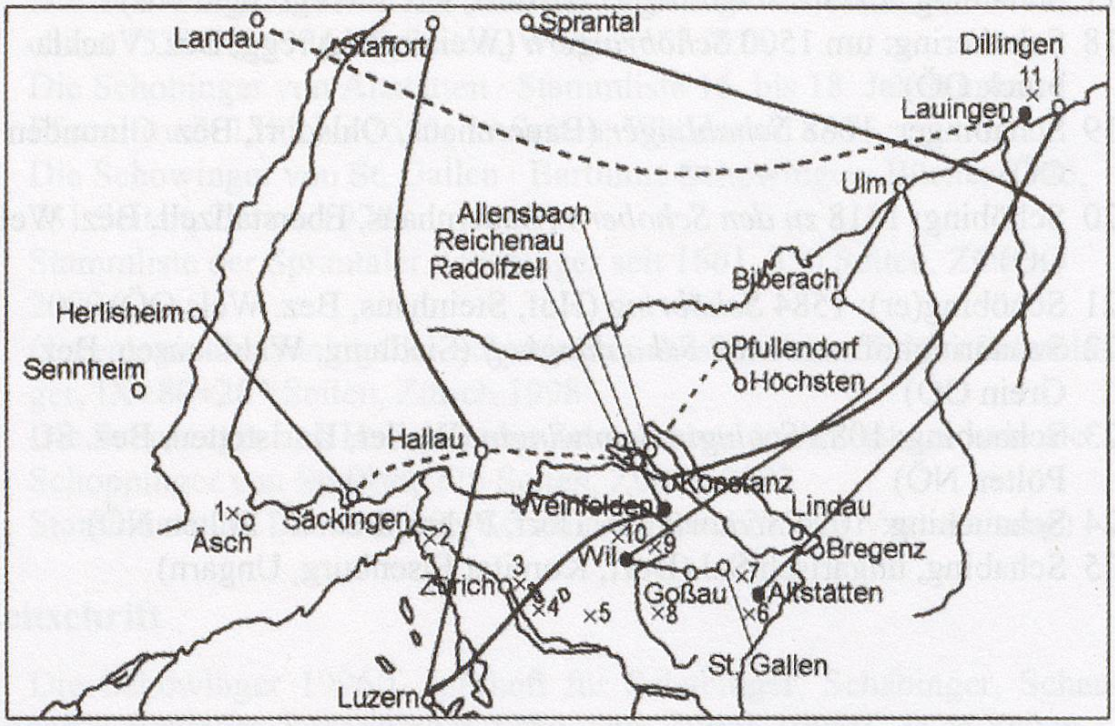
Die Schowinger 1996ff. Jahrheft für Schabinger, Schäbinger, Schaubinger, Schobinger, Schoppinger, Schowing, Zürich 1996ff., je 48 Seiten

Schowingen-Orte

Die folgende Liste enthält die heutigen Orts- oder Flurnamen, die erste Erwähnung in Originalschreibweise mit Jahr, in Klammern die Grösse, die übergeordnete Gemeinde sowie Kanton, Kreis oder Bezirk.

1 Schowingen: 1341 *Schowingen* (Hof, Duggingen BL), abgegangen
2 Schowingen: 1378 *Schouwingen* (Flurname bei Baden AG) abgegangen
3 Schowingen: 1296 *Schouwingen* (Hof in Hottingen, j. Zürich), abgeg.
4 Schaubigen: 1133/67 *Scowingin* (Weiler, Egg ZH)
5 Schaugen: 1323 *Schowingen* (Weiler, Hinwil ZH)
6 Schabingen: um 1290 *Shawingen* (Altstätten SG, j. Hub am Huberberg)
7 Schaugen: um 1250 *Schowingin* (Tablat, j. St. Gallen)
8 Schoubingen: 1341 *Schowingen* (Lütisburg SG), j. Weiler Schauenberg?
9 Schaugen: 1302 *Schowingin* (Niederhelfenswil SG), abgegangen, noch Flurname
10 Schauelen: 1380 *Swowingen, Schowingen* (Hof, Wängi TG), abgegangen, noch Flurname
11 Schabringen: 1246 *Scabrei* (Gemeinde, Kreis Dillingen BS)
12 Schabing (Hof, Albertaich, Kreis Wasserburg OB)
13 Schabinghof (Weiler, Schneitsee, Kreis Wasserburg OB)
14 Schabingsföhr (Hof, Stangern, Kreis Traunstein OB)
15 Schabing: 1144 *Scobingin* (Dorf, Engelberg, Kreis Traunstein OB)
16 Schabing: 1500 *Schäbing* (drei Höfe, Malgersdorf, Kr. Eggenfelden NB)

17 Schaibing: 13. Jh. *Schaibing* (Pfarrdorf, Kreis Wegscheid NB)
18 Schöbering: um 1500 *Schöbringern* (Weiler, Weyregg, Bez. Vöcklabruck OÖ)
19 Schabinger: 1688 *Schablinger* (Bauernhaus, Ohlsdorf, Bez. Gmunden OÖ)
20 Schöbing: 1518 *zu den Schobern* (Bauernhaus, Eberstallzell, Bez. Wels OÖ)
21 Schöbing(er): 1584 *Schöbring* (Hof, Steinhaus, Bez. Wels OÖ)
22 Schauringhof: um 1489 *Schauhinghoff* (Siedlung, Waldhausen, Bez. Grein OÖ)
23 Schaubing: 1083 *Scoingin/Scauwingin* (Weiler, Karlstetten, Bez. St. Pölten NÖ)
24 Schauching: 1096 *Scauwingin* (Dorf, Pyhra, Bez. St. Pölten NÖ)
25 Schabing, ungarisch Sal (Dorf, Komitat Eisenburg, Ungarn)



Die Karte zeigt, wie verwirrlich sich die Wege der verschiedenen Schowinger-Stämme kreuzen und überschneiden.

× Orte des Namens Schowingen

● Orte, von denen Schowinger-Stämme ausgehen

o Wohnorte von Schowingern

Viktor Schobinger

Viktor Schobinger, * 1934 Wädenswil, Bürger von Luzern, aufgewachsen im Kanton Zürich, Matur A in Zürich, Bankpraktikum, PR- und Werbechef einer grossen Bank, Verfasser und Herausgeber von genealogischen Werken, Verfasser von zürichdeutschen Krimis und Kurzgeschichten sowie von theoretischen Werken über das Zürichdeutsche, Mitgliedschaften: SGFF, GHG Basel, Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung Luzern, GHG Zürich, Bayerischer Landesverein für Familienkunde, Schweizerische Heraldische Gesellschaft, Freunde des Staatsarchivs Zürich, Antiquarische Gesellschaft in Zürich, Verein Schweizerdeutsch